

Erich Ebstein · Göttinger Miscellen VI.

Johann Peter Schulz und G. W. Bürger.

Am 24. Januar 1794 schreibt der Liederkomponist J. P. Schulz (1747–1800) an einen Textdichter: „Ich bin . . . ganz aus dem Liederton herausgekommen. Es war eine Zeit, wo ich nichts leichter und lieber, als Liedermeledien komponierte; die Zeit ist vorbei. Mir gerät jetzt kein Lied mehr zu Dank, ich muss mich dagegen anstrengen. Deswegen kann ich auch die Anfrage des guten Bürger nicht anders als abschlägig beantworten. Dass ich für Voss noch tue, was ich kann, röhrt von persönlichen Verhältnissen her . . . die meine ganze Dankbarkeit erfordern . . .“

Der Brief Bürgers an Schulz ist bisher nicht wieder aufgetaucht. Was an Gedichten Bürgers verloren ist, habe ich früher in der Zeitschrift für Bucherfreunde April 1903 und 1908 zusammengestellt (Bürgers Gedichte in der Mußt).